

DER ERZDIÖZESE FREIBURG

Freiburg im Breisgau, den 4. Mai 1987

Hirtenwort des Herrn Erzbischofs zur Seligsprechung von Schwester Ulrika Nisch — „DER MICH LIEBT UND RUFT“.

Nr. 63

**Hirtenwort des Herrn Erzbischofs zur
Seligsprechung von Schwester Ulrika Nisch****„DER MICH LIEBT UND RUFT“**

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn!

„Der mich liebt und ruft!“ So heißt das Leitwort zum heutigen Weltgebetstag der geistlichen Berufe. Es soll uns heute neu bewußt werden, daß Jesus Christus auch in unserer Zeit viele junge Menschen zum Priester- und Ordensberuf führen möchte. Daß sie diese Berufung erkennen und dem Ruf Christi folgen, darum zu beten ist Aufgabe jeder Gemeinde. Ich danke all den vielen Gläubigen, die unablässig durch Gebet und empfehlendes Wort sich um die geistlichen Berufe der kommenden Generation mühen.

In diesem Jahr habe ich einen besonderen Grund, mich am Weltgebetstag der geistlichen Berufe an Sie alle zu wenden. Am Allerheiligenfest wird unser Heiliger Vater Papst Johannes Paul II. in Rom eine Ordensschwester unseres Bistums seligsprechen. Es ist Schwester Ulrika Nisch aus der Kongregation der Barmherzigen Schwestern vom heiligen Kreuz in Hegne am Bodensee. Deshalb möchte ich Ihnen Schwester Ulrika Nisch vorstellen und auf ihre Bedeutung für das christliche Leben in unserer Zeit hinweisen.

Das Leitwort des heutigen Sonntags der geistlichen Berufe „Der mich liebt und ruft“ trifft in wunderbarer Weise auf das Leben

von Schwester Ulrika Nisch zu. Unter diesem Wort stand ihr ganzes Leben, das sich in ihrem Sterben am 8. Mai des Jahres 1913 vollendete.

Das haben die Menschen gespürt. Schon bald nach ihrem Tod begannen ihre Mitschwestern und andere, die Schwester Ulrika erlebt hatten, von ihrem kleinen und bescheidenen und doch in einer tiefen Liebe so glücklichen Leben zu erzählen. Das ließ aufhören. Menschen faßten Vertrauen und wandten sich mit ihren Anliegen an die frühvollendete Ordensschwester, um bei Gott Erhöhung ihrer Bitten zu erlangen. Vom gläubigen Volk ging die Verehrung aus. Ein Zustrom zu ihrem Grab in Hegne setzte ein. Die Zahl der Pilger wuchs ständig und ebenso die Zahl der Gebetserhörungen, die der Fürbitte von Schwester Ulrika Nisch zugeschrieben werden.

Das war für meine Vorgänger, die Erzbischöfe Wendelin Rauch, Eugen Seiterich und Hermann Schäufele, Anlaß, die Frage nach der Seligsprechung prüfen zu lassen. Im Jahre 1952 wurde der sogenannte Informativ-Prozeß eröffnet. Weit über hundert Zeugen wurden gehört. Danach prüfte die zuständige Kongregation in Rom die Zeugenaussagen, das Wunder einer Krankenheilung, die Mitteilungen über Gebetserhörungen und die Echtheit der Verehrung. Im Januar dieses Jahres hat nun unser Heiliger Vater nach eingehender Prüfung entschieden, daß Schwester Ulrika Nisch seliggesprochen werden soll.

Mit großer Freude gebe ich den Gläubigen der Erzdiözese Freiburg dieses Ereignis bekannt. Ich lade zur geistlichen Vorbereitung, zur Teilnahme am Pilgerzug nach Rom und zur Feier der Seligsprechung herzlich ein. In der 160jährigen Geschichte unseres Erzbistums ist dies die erste Seligsprechung. Sie ist schon deshalb ein wichtiges Datum in der Geschichte von Freiburg.

Die Seligsprechung von Schwester Ulrika Nisch kann als besonderes Signal für unsere Zeit gedeutet werden: Gott mißt „Erfolg“ mit anderen Maßstäben, als wir es oft tun. Gott macht das Kleine groß. Er macht die schlichte Ordensfrau zu einem Zeichen der Hoffnung für alle, die unbeachtet durchs Leben gehen, die kaum einmal Anerkennung finden, für diejenigen, die mit irdischen Gütern nicht gesegnet sind, und nicht zuletzt für die Kranken. Ihnen allen gibt Schwester Ulrika Nisch die Zusage des „Magnifikat“ weiter: „Die Hungernden beschenkt er mit seinen Gaben und läßt die Reichen leer ausgehen“ (Lk 1, 53).

Das kleine und vor Gott doch so groß gewordene Leben der neuen Seligen ist schnell erzählt: Schwester Ulrika stammt aus Oberschwaben. In Mittelbiberach-Oberdorf ist sie am 18. September 1882 geboren. Schon am nächsten Tag wurde sie getauft und erhielt in der Taufe den Namen Franziska. Die Eltern waren so arm, daß sie erst ein Jahr nach der Geburt ihres Kindes heiraten konnten. Das Kind wuchs dann mit vielen Geschwistern in bitterster Armut auf, lebte meist bei der Großmutter und bei der guten Patin. Die Schulbildung war mehr als bescheiden. Kaum aus der Schule entlassen, mußte sie als Dienstmädchen helfen, Geld für den Lebensunterhalt der Familie mitzuverdienen. Es braucht einen nicht zu wundern, daß Franziska als scheues und ernstes Kind geschildert wird, das oft das Alleinsein suchte und die Stille des

Gebetes; Als Dienstmädchen bei einer Familie in Rorschach in der Schweiz erkrankte sie schwer an Gesichtrose. Sie mußte ins Krankenhaus gebracht werden und wurde dort von Kreuzschwestern aus dem Mutterhaus in Ingenbohl gepflegt.

Diese Begegnung gab wohl den Ausschlag, daß Franziska Nisch im Herbst 1904 bei den Kreuzschwestern in Hegne um Aufnahme bat. Als Kandidatin arbeitete sie ein halbes Jahr lang, beliebt bei Mitschwestern und Kranken, in der Schwesternstation in Zell-Weierbach bei Offenburg. Am 25. April 1906 war ihre Einkleidung, bei der sie nach dem Vornamen ihres Vaters den Ordensnamen Ulrika erhielt. Im einjährigen Noviziat in Hegne wurde sie ins Ordensleben eingeführt und kam danach als Küchenhilfsschwester zuerst nach Bühl und dann nach Baden-Baden. Nur vier Jahre konnte sie in Baden-Baden bleiben. Aber in diesen Jahren reifte ihr Leben hinein in tiefe Gottverbundenheit, in mystische Nähe zu Jesus, mit dem sie in ständiger Zwiesprache stand, und zugleich in eine gewinnende Liebe zu den oft nicht einfachen Menschen ihrer Umgebung. Von schmerzhaften Krankheiten heimgesucht, mußte sie ins Mutterhaus nach Hegne zurückgebracht werden. „Gott will, daß ich sterbe, wie ich gelebt habe. Er wird zu seiner Zeit tun, was ihm gefällt.“ So redete die 30jährige, schwerkranke Ordensfrau über ihren Tod. Sie starb, wie sie gelebt hatte: in aller Stille, ergeben in Gottes Willen, am 8. Mai 1913. Man konnte annehmen: Die so unbeachtet durchs Leben ging, würde wohl bald nach ihrem Tod vergessen sein. Doch gerade das Gegenteil geschah. Von dieser kleinen Magd Gottes begann man zu reden und zu ihr zu beten. Nun wird sie der Papst an Allerheiligen, im 75. Jahr nach ihrem Tod, seligsprechen.

Was ist das innere Geheimnis dieses Lebens? Aus allen Zeugnissen über Schwester

Ulrika Nisch geht hervor, daß sie von Jugend an in besonderer Weise mit Gott verbunden war. Ihr Weg zur Vollendung verlief erstaunlich gradlinig. Die Mitschwester waren in ihrem Urteil einig: Schwester Ulrika hat nie gegen die Liebe gefehlt. In Freude und in der Einfalt des Herzens suchte sie ihre Hingabe an Gott zu leben. Ausdruck dieser Hingabe waren: die äußerst gewissenhafte Erfüllung der täglichen Pflichten, die Beobachtung der klösterlichen Regel und die Art und Weise, wie sie alle Menschen ohne Ausnahme in ihre Liebe einschloß.

Aus den wenigen Aufzeichnungen, die Schwester Ulrika auf Drängen ihres Seelenführers, des Franziskanerpaters Hermann, niederschrieb, sei ihr Vorsatz für das Jahr 1909 erwähnt: „Ich will eine Liebe zu allen haben, die allen alles ist und alle erbaut. Ich will immer das Kreuz annehmen, und zwar als ein Glück.“ Eine Mitschwester berichtet über Schwester Ulrika: „Was ich immer so sehr an ihr bewunderte, das war ihre kindliche Demut. Es schien, als ob diese Tugend in ihrer Persönlichkeit ganz verkörpert war. Wenn man nichts von ihrer Begnadung wußte, fiel nichts an ihr auf. Sie war ganz schlicht und einfach ein kindliches Wesen, mit ihrer Umgebung liebevoll, verträglich, nachgiebig und still, sehr gesammelt. Wenn sie in der Kapelle beim Gebet war, war sie meistens der Welt entrückt und konnte, wenn sie gerufen wurde, sich momentan schwer zurechtfinden.“ So wären noch viele Beispiele anzuführen, die zeigen: Schwester Ulrika lebte aus der Liebe zu Gott und den Menschen.

Wer nach der Bedeutung von Schwester Ulrika Nisch für unsere Zeit fragt, dem antworte ich mit den Worten meines Vorgängers, Erzbischof Hermann Schäufele:

„In einer Zeit, in der die Freiheit nur zu oft mißverstanden wird, bedarf es des Beispiels einer vorbehaltlosen Hingabe an den

Willen Gottes, wie Schwester Ulrika Nisch sie vorgelebt hat. In einer Zeit, in der die evangelischen Räte der Armut, des Gehorsams und der Jungfräulichkeit von vielen nicht mehr in ihrer innersten Bedeutung verstanden werden, bedarf es des Hinweises auf Menschen, die durch den Verzicht auf sich selbst den Herrn und in ihm alles gefunden haben. In einer Zeit, in der demütiger Dienst von vielen verkannt wird, bedarf es der Menschen, die durch ihr Leben sichtbar machen, daß Nachfolge des Herrn Dienst an den Brüdern und Schwestern ist. In einer Zeit schließlich, in der alles vom eigenen Tun erwartet wird, müssen uns Menschen vor Augen gestellt werden, die ihr Vertrauen einzig auf Gott setzen und die aus der Verbundenheit mit ihm die Kraft schöpfen, die Welt nach seinem Willen zu erneuern.“

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn! Jesus Christus, „der mich liebt und ruft“, — dieses Lebensprogramm hat Schwester Ulrika Nisch vorbildlich verwirklicht. Wir danken Gott, daß er sie uns als Selige schenkt.

Jesus Christus liebt und ruft mich! Das ist Anruf und Ermutigung für alle, die in Familie und Beruf wirken, für alle, ob sie gesund sind oder krank, für junge und ältere Menschen.

Jesus Christus liebt und ruft mich! Von diesem Wort und vom Beispiel unserer Schwester Ulrika Nisch mögen sich jene besonders ansprechen lassen, denen Gott die Berufung zum Priester oder zum Ordensstand ins Herz gelegt hat.

Wenn jeder Christ erfahren darf: Jesus Christus liebt und ruft mich, dann werden wir durch ein Leben aus dem Glauben die Kraft der Erlösungstat Jesu Christi in unserer Zeit sichtbar machen (vgl. Fastenhirtenbrief 1987).

Postvertriebsstück
Gebühr bezahlt

Amtsblatt
der Erzdiözese Freiburg

Nr. 14 · 4. Mai 1987
M 1302 B

Herausgeber: Erzbischöfliches Ordinariat, 7800 Freiburg
im Breisgau, Herrenstraße 35, Fernruf (0761) 21 88-1.
Verlag: Druckerei Heinz Rebholz, 7800 Freiburg im
Breisgau, Tennenbacher Straße 9, Telefon (0761) 2 64 94.
Bezugspreis jährlich 50,- DM einschließlich Postzustell-
gebühr.

Bei Adressfehlern bitte berichtigten Aufkleber an uns zurücksenden.
Nr. 14 · 4. Mai 1987

Dazu segne Sie alle der allmächtige Gott,
der Vater und der Sohn und der Heilige Geist.
Amen.

Freiburg i. Br., am Weißen Sonntag,
dem 26. April 1987

F Oskar Saier

Erzbischof

Vorstehendes Hirtenwort ist am Sonntag, dem 10. Mai
1987 (Weltgebetstag der geistlichen Berufe), in allen Got-
tesdiensten (einschließlich der Vorabendmesse) zu verlesen.

Sperrfrist für Presse und Funk: Samstag, 9. Mai 1987,
18.00 Uhr.